LEBENDIGE GEMEINDE

Das Magazin der ChristusBewegung 2 | 2022

Seite 4

Christustag 2022: Jesus mit Freude, Sehnsucht und Leidenschaft

Seite 12

Jubiläumsveranstaltung: 70 Jahre ChristusBewegung 50 Jahre Synodalgruppe Lebendige Gemeinde

Seite 18

Bericht von der Sommersynode

www.lebendige-gemeinde.de

JULI

23.+24.7. Jahresfest Gustav-Adolf-Werk, Bietigheim
24.7. Gottesdienst zum Bischofswechsel, Stiftskirche Stuttgart
30.–31.7. JuMi 2022, Jugendmissionsevent, DMG, Buchenauerhof
30.7.–5.8. TeenStreet 2022, Niederlande, OM
31.7. Jusi-Feier, Die Apis

AUGUST

3.–7.8. 126. Allianzkonferenz, Bad Blankenburg
7.8.–3.9. Bibelkurse, Diakonissenmutterhaus Aidlingen
7.8.–13.8. TeenStreet 2022, Spanien, OM
25.–27.8. Willow Creek Leitungskongress, Leipzig

SEPTEMBER

8.–11.9. Worship Generations, Lobpreiskongress, Die Apis, Schönblick
11.9. Herbstmissionsfest, Liebenzeller Mission
17.9. eXchange 22, Liebenzeller Mission
17.9. Israelfreundestag, EDI, Die Apis, Schönblick
17.9. Marsch für das Leben, Berlin
18.9. Jahresfest, DIPM, Remshalden-Geradstetten
18.9. Jahresfest, Kinderwerk Lima, Heidenheim
24.9. Männeraktionstag, Monbachtal, Bad Liebenzell
25.9. Herbstmissionsfest, DMG, Buchenauerhof

OKTOBER

2.10. Worship Symphony, Christliche Musikakademie, MHP-Arena, Ludwigsburg
3.10. WIR-Konferenz, Süddeutscher Gemeinschaftsverband, Ludwigsburg
9.10. Freundes- und Familientag, CVJM-Zentrum, Walddorf
10.10. Tag der Württembergischen Pfarrerinnen und Pfarrer, Ulm
14.–15.10. Weites Land, Innovationsforum Gnadauer Verband, Baunatal
15.10. Younify, EJW Württemberg
16.10. Württembergischer Evang. Landesverband für Kindergottesdienst, Beilstein
16.10. Familientag, CVJM und EJW Württemberg
17.10. Kirchweihmontagskonferenz, Die Apis, Hülben
17.10. Younited City, Christustreff-Event, Württ. Christusbund
21.–23.10. Leben.Würde Kongress 2022, Die Apis, Schönblick

Bitte prüfen Sie im Vorfeld der Veranstaltungen noch einmal, ob diese aufgrund der momentanen Situation stattfinden können.

Weitere Termine finden Sie auch online unter www.lebendige-gemeinde.de/veranstaltung/

LEBENDIGE GEMEINDE
ChristusBewegung

Inhalt

4 Christustag
Jesus … mit Freude
Auszüge aus Bibelarbeiten

7 Jesus … mit Sehnsucht
Bibelarbeit von Friederike Deuschle

10 Jesus … mit Leidenschaft
Auszüge aus Bibelarbeiten

12 Jubiläum
Jubiläumsfeier 70 Jahre ChristusBewegung und 50 Jahre Synodalgruppe Lebendige Gemeinde

13 Predigt zur Jubiläumsveranstaltung
Dr. Friedemann Kuttler

17 Zehn Zukunftsimpulse
Dr. Friedemann Kuttler

18 Aus der Synode
Bericht von der Sommersynode vom 8.–9. Juli 2022 in Stuttgart

23 Aus den Bezirken

Impressum

Herausgeber und Bezugsadresse
Lebendige Gemeinde.
ChristusBewegung in Württemberg e. V.
Saalstraße 6
70825 Korntal-Münchingen
Telefon 0711/83 46 99
Telefax 0711/8 38 80 86
info@lebendige-gemeinde.de
facebook.com/lebendige-gemeinde
twitter.com/lebendigemeinde
Weitere Exemplare können nachbestellt werden.
Erscheinungsweise: vierteljährlich

Spendenkonto
Lebendige Gemeinde.
ChristusBewegung in Württemberg e. V.
BW-Bank 2 356 075 (BLZ 600 501 01)
IBAN: DE 87 6005 0101 0002 356075
BIC SOLADEST

Liebe Leserinnen und Leser

ein segensreicher Christustag in vielen Orten und digital liegt hinter uns. Viele Menschen waren mit dabei. Für uns als ChristusBewegung Lebendige Gemeinde ist Jesus Christus das Zentrum unserer Bewegung. Ihm wollen wir nachfolgen und zwar mit Freude, mit Sehnsucht, mit Leidenschaft. In diesem Heft kommen einige Rednerinnen und Redner des Christustages zu Wort. Pfarrerin Friederike Deuschle bringt uns mit ihrer Bibelarbeit das Thema »Jesus mit Sehnsucht« näher.

Der Christustag war in diesem Jahr auch der Tag, an dem wir 70 Jahre ChristusBewegung Lebendige Gemeinde und 50 Jahre Synodalgruppe Lebendige Gemeinde gefeiert haben. Landesbischof July hat in seinem Festvortrag die Bedeutung des Pietismus hervorgehoben. Ein wichtiges Element der Jubiläumsfeier waren die Veröffentlichung von Zehn Zukunftsimpulsen für unsere Landeskirche, Gemeinden und Gemeinschaften. Es sind Impulse, über die es sich lohnt, ins Gespräch zu kommen.

Als ChristusBewegung Lebendige Gemeinde schauen wir auf 70 Jahre Geschichte zurück. Eine Zeit, in der so viele Menschen von Gott zum Segen für unser Land gebraucht wurden. Ein Jubiläum ist immer auch der Zeitpunkt, um dankbar zurückzuschauen, aber auch in die Zukunft zu blicken. In meiner Jubiläumspredigt habe ich das Jubiläum zum Anlass genommen, um darüber nachzudenken, ob es uns als geistliche Bewegung noch braucht. Denn es braucht uns nicht aus Traditionsgründen, sondern weil wir einen »Schrei für Jesus« tun wollen. Als geistliche Bewegung liegen uns die Menschen in unserem Land auf dem Herzen. Sie wollen wir mit Wort und Tat erreichen, um sie mit Jesus in Kontakt zu bringen oder sie im Glauben zu stärken. Denn Jesus mit Freude, mit Sehnsucht, mit Leidenschaft war nicht ausschließlich das Thema unseres Christustages, sondern es beschreibt unser Glaubensleben. Diese Freude, Sehnsucht und Leidenschaft dürfen uns die Menschen, denen wir begegnen auch abspüren. Denn bei uns darf jeder Tag ein Christustag sein.

Ihr

Dr. Friedemann Kuttler,
Vorsitzender ChristusBewegung Lebendige Gemeinde

Wir danken allen, die durch ihre Spende die kostenlose Verteilung dieses Magazins ermöglichen. Wir bitten um vollständige und deutliche Angabe der Anschrift bei Überweisungen, damit wir Spendenquittungen übersenden können. Wir sind ganz auf die Gaben der Freunde angewiesen.

Redaktion
Dieter Abrell, Steffen Kern, Renate Klingler, Dr. Friedemann Kuttler, Ute Mayer, Traugott Messner, Claudius Schillinger, Andreas Schmierer

Gesamtgestaltung
Grafisches Atelier Arnold, 72581 Dettingen

Druck und Postzeitungvertrieb
Druckerei C. Maurer, 73312 Geislingen

Bildnachweis Titel:
©Lebendige Gemeinde
Fotos ohne Bildnachweis:
©Lebendige Gemeinde oder ©privat

An 14 Orten in Württemberg, und 9 weiteren in Baden und in Bayern, feierten 4500 Menschen den diesjährigen Christustag am 16. Juni 2022. Neben Musik, Talkrunden und Begegnungszeiten waren die Bibelarbeiten zu den Themen **JESUS mit Freude; JESUS mit Sehnsucht und JESUS mit Leidenschaft** jeweils zentraler Programminhalt. »Wir sind als Christinnen und Christen Hoffnungsbotschafter und Freudenboten«, betonte Pfarrer Dr. Friedemann Kuttler, Vorsitzender der ChristusBewegung in Württemberg, in seiner Bibelarbeit im zentralen Digital-Format*. »Unsere Jesusfreude soll ansteckend sein. Sie soll andere Menschen für Jesus gewinnen«, so Dr. Kuttler weiter. Auf den folgenden Seiten gehen wir mit Auszügen und einer ganzen Bibelarbeit den drei Themen entlang.

Jesus ...MIT FREUDE

1. PETRUS 3,1–12

Hoffnungsgeschichten

»Eine Bewegung lebt von den Hoffnungsgeschichten, von den kleinen und großen Wundern Gottes, die wir uns erzählen. Christen haben als Hauptthema nicht das knapper werdende Geld oder die Mitgliederzahlen. Es sind die Geschichten mit Jesus, die unser Herz brennend machen. Haben Sie solch eine Geschichte? Machen Sie einen ehrlichen Check Ihres Herzens: Was sind die Themen, die Sie bestimmen? In welches Lied stimmen Sie mit ein? Ist es der Abgesang, oder ist es der Lobpreis über Gottes Wirken?«

Pfarrer Matthias Hanßmann
in der Johanneskirche in Ravensburg

Christen haben als Hauptthema nicht das knapper werdende Geld oder die Mitgliederzahlen. Es sind die Geschichten mit Jesus, die unser Herz brennend machen.

Lobpreis verändert das Herz, und Freude zieht ins Leben ein.

»Der Lobpreis rückt die geografischen Koordinaten in das Berechnungsschema des Reiches Gottes. Und der Wirkungsraum Jesu ist immer 100 %. Wir denken in Mitgliederzahlen, in Sitzplätzen, in Gemeindegründungen und wie viele Menschen sich uns zurechnen. Jesus aber kümmert nicht die 49 % Volkskirchler, sondern die 100 % Menschen in unserem Land. Jesus ist für 100 % der Menschen da – also gilt das auch für die Kirche, also gilt das auch für die Christusbewegung. So dürfen wir auftreten, denn das ist die Sicht Jesu. Und nun kommt es in diesem kurzen Satz noch dicker. Uns stockt der Atem. Als wäre das noch nicht genug Anlass zum Jubel. Jesus steckt die Messkoordinaten noch über unseren Denkhorizont hinaus. Über unsere Gemeinde, über unsere Kirche, über unser Land, über unseren Kontinent, über diese Erde hinaus. Er weitet den Blick universal – öffnet schließlich das Fenster zum Himmel

»Die auf den Herrn sehen, werden strahlen vor Freude.« Das ist es. Das ist die Blickrichtung der Freude. Einer Freude, die unabhängig ist von allen äußeren und zeitlichen Umständen.

und sagt: ›Ihr werdet einmal alles erben – im Himmel wird dafür alles vorbereitet‹. **Erben sind wir!** Und zwar nicht Erben eines verstaubten Christentums, keine Erben der archäologischen Erkenntnisse oder maroden Immobilien unserer Zeit. Nein. Wir sind Erben des auferstandenen und lebendigen Christus, den wir heute und hier nicht sehen – ja. Aber dieser Tag wird kommen. Daher sind wir Christenmenschen keine Müßiggänger sondern Menschen, die aus einer echten VOR-FREUDE leben. Daran soll man uns Christen erkennen. Wir tragen ein anderes Bild in uns. Kein Bild der Trümmer und keine Melodie des Niedergangs – sondern wir sind die VOR-DENKER, die VORAUS-GEHER, die VORHER-SAGER und -SEHER und manchmal auch die VOR-MACHER. Denn wir sind motiviert von diesem einen Blick: Den Blick nach VORN. Und daraus entsteht in uns eine unbändige VOR-FREUDE.«

Pfarrer Matthias Hanßmann
in Ravensburg

Trotzdem – Freude

»Petrus sieht die Situation der Gemeinden, die verfolgt und bedrängt sind, und er geht nicht darüber hinweg, sondern darauf ein. Er hat ein seelsorgerliches Anliegen. Sein Ziel ist es, seinen Glaubensgeschwistern die Freude groß und die Leiden klein zu machen – das heißt aber nicht, dass er sie klein redet. Er möchte aber denen, die im Leiden stecken und nur noch die übergroßen Anfechtungen sehen, den Blick wieder weiten. Er möchte alle Leiden und alles Leiden ins richtige Verhältnis setzen. In Psalm 34 heißt es: »Die auf den Herrn sehen, werden strahlen vor Freude.« – Das ist es. Das ist die Blickrichtung der Freude. Einer Freude, die unabhängig ist von allen äußeren und zeitlichen Umständen. Und deshalb ist dies das Ziel der Seelsorge von Petrus. Er will den Blick seiner angefochtenen Glaubensgeschwister über ihre Leiden hinaus auf Christus und sein Rettungshandeln lenken.
Deshalb macht er die Freude so groß und verweist das Leiden in seine Schranken. Es ist auf eine kurze Zeit beschränkt, schreibt er. Irdisch gerechnet können das Wochen, Monate, Jahre oder sogar Jahrzehnte sein, aber aus der Perspektive der Ewigkeit ist es nur eine kleine Zeit.
Rein stilistisch fällt auf, dass die Freude das Leiden umklammert. Bevor Petrus auf das Leiden der Gemeinden eingeht, macht er den Grund der Freude und die Freude groß, und am Ende kommt er wieder vom Leid auf die Freude zurück. Freude zaubert das Leiden und die Not nicht weg, aber sie ist größer als alles andere. Sie steht über dem Leiden. Sie begrenzt es.

Daneben deutet Petrus das Leiden als notwendige und damit auch implizit als von Gott zumindest tolerierte Glaubensprüfung. Durch das Leiden soll sich zeigen, ob der Glaube echt ist. Indem er dem Leiden einen Sinn gibt, macht er es erträglicher. Aber ist diese Interpretation nicht zynisch? Kann man Verfolgung und Leid wirklich so deuten? Können wir, die wir kaum Leid aufgrund unseres Glaubens erfahren, Leid so interpretieren? Gar unseren verfolgten Glaubensgeschwistern erklären, dass ihr Glaube eben noch der Prüfung bedarf, während unserer das nicht nötig hat?
Hier müssen wir, denke ich, gut hinschauen. Wichtig ist, zunächst einmal festzuhalten, dass Petrus derjenige ist, der das Leid so deutet. Und er macht das aus einer völlig anderen Position heraus als wir. Denn er kennt das Leiden aufgrund des Glaubens sehr gut aus eigener Erfahrung. Er wurde verhaftet, angeklagt, geschlagen und ins Gefängnis geworfen. Er erlebte, wie Glaubensgeschwister aufgrund ihres Glaubens getötet wurden. Er wusste aus eigener Erfahrung, was Leiden für Christus heißt. Und trotzdem hält er an dem fest, was er von Jesus bei der Bergpredigt gelernt hatte: „Glückselig seid ihr, wenn sie euch beschimpfen, verfolgen und verleumden, weil ihr zu mir gehört. Freut euch und jubelt! Denn euer Lohn im Himmel ist groß!« (Mt 5,11f.)

Pfarrerin Stefanie Stooß *im Haus der Begegnung in Ulm*

* Die Digitalformate und etliche der Bibelarbeiten sind abrufbar auf **www.christustag.de**

Das Ziel des Glaubens

»Petrus war Jesus auf seinem Weg durch Galiläa nachgefolgt, er hatte die Wunder mit eigenen Augen gesehen und die Gleichnisse gehört. Und jetzt staunt der Apostel, dass Jahrzehnte später Menschen durch die Verkündigung des Evangeliums zum Glauben kommen. Er schreibt: ›Ihr liebt ihn, obwohl ihr ihn nicht gesehen habt. Ihr glaubt an ihn, obwohl ihr ihn jetzt nicht seht. Deshalb könnt ihr jubeln in unaussprechlicher Freude, die schon von der künftigen Herrlichkeit erfüllt ist.‹

Ihr habt Jesus nicht gesehen – das gilt auch für uns heute. Doch wir teilen mit allen Christen durch die Jahrhunderte hindurch die lebendige Hoffnung durch die Auferstehung von den Toten. Mit ihnen gehen wir auf das Ziel unseres Glaubens zu, auf die unaussprechliche und herrliche Freude im Himmel. Vielleicht haben Sie schon einmal den Satz gehört: Der Weg ist das Ziel. Der Weg ist das Ziel – das bedeutet, wir sollen mit unseren Gedanken nicht nur in der Zukunft sein, sondern im Hier und Heute leben. Jedes Stück Weg hat seinen Wert, wir sollen Verantwortung übernehmen und die Welt mitgestalten. Der Weg ist das Ziel – das ist nicht falsch, aber es ist zu wenig. Im Glauben haben wir ein Ziel, das über unser Leben auf dieser Erde hinausgeht. Im Glauben wissen wir: Das Beste kommt noch.«

Codekan Tobias Geiger *in Bad Liebenzell*

Der Weg ist das Ziel – das ist nicht falsch, aber es ist zu wenig. Im Glauben haben wir ein Ziel, das über unser Leben auf dieser Erde hinausgeht. Im Glauben wissen wir: Das Beste kommt noch.

»Ich glaube, dass die Fremdheitserfahrungen, die wir als Christen in unserem Land machen, zunehmen werden. Die Welt wird weltlicher. Wir Christen werden weniger. Lassen wir uns von Petrus ermutigen, diese Fremdlingschaft anzunehmen und zu bejahen. Hören wir auf, zu jammern und den Untergang des Abendlandes zu beklagen. Das steht uns Christen nicht gut an. Denn unsere Heimat ist der Himmel und die wird niemals untergehen.«

Matthias Riedel *in der Friedenskirche Ludwigsburg*

»Denken wir doch nicht, dass die Abbruchphänomene der Gegenwart es nur zu unseren Zeiten gibt und gegeben hat. Petrus gibt schon zur Zeit der ersten Christen zu: Ihr geht durchs Feuer. Aber zugleich macht er Mut: Hinterfragen der Freude, Anfechtung und Zweifel sind keine Anzeichen von Schuld und Unglauben, sondern die Normalität im Alltag des Christen zwischen Wiedergeburt und Vollendung.

Das Gefühl der Traurigkeit kann sehr wohl immer wieder stark bestimmend werden. Dasselbe ist von Depressionen zu sagen. Sie sind nicht ein Zeichen unserer Glaubensschwäche, sondern ein Wegweiser, uns an der Bewahrung Gottes und seiner Barmherzigkeit allein festzuhalten. Deshalb stehen wir zu diesen Zeiten der schwermütigen Gedanken – und zu Menschen, die in diesen Tiefen stecken. Denn dort, wo sonst niemand hinreicht, ist Jesus mit seiner Freude doch da. Und trägt durch Krisen durch. »Weicht, ihr Trauergeister, denn mein Freudenmeister, Christus tritt herein. Denen, die Gott lieben, muss doch ihr Betrüben lauter Freude, oder wie es einmal ursprünglich hieß: lauter Zucker sein.«

Prälat Ralf Albrecht *in der Stadtkirche Schorndorf*

Diese Bibelarbeit hat Pfarrerin Friederike Deuschle für den Christustag in Ravensburg ausgearbeitet. Wir bringen eine leicht gekürzte und überarbeitete Fassung.

Jesus sagt: »Dies habe ich mit euch geredet, damit ihr in mir Frieden habt. In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.« (Johannes 16,33)

Das Wort Sehnsucht kommt in dem Bibeltext nicht vor – jedoch ein Wort, das in uns Sehnsucht weckt: Frieden. Ja, danach sehnen wir uns im Moment in ganz besonderer Weise. Durch den Krieg mitten in Europa ist uns wieder neu bewusst geworden, was für ein kostbares Geschenk es ist, in Ruhe und ohne Angst leben zu können.

Die Sehnsucht nach Frieden war auch in den Menschen zur Zeit Jesu lebendig. Sie waren zwar zwangsbeglückt mit dem sogenannten römischen Frieden – aber das hieß ja nichts anderes, als besetzt und unterdrückt zu sein. Und so sehnten sie sich nach einem Retter, nach einem der kommt, die Römer rausschmeißt und Israel zu einem selbstständigen, starken Staat macht.

Doch dann die Enttäuschung: Jesus spricht zwar vom Frieden, aber er hat gar keinen Frieden gebracht. Zumindest nicht den äußeren, politischen Frieden, den sich die Menschen damals erhofft hatten.
Und heute: Auch für die Ukraine gab es viele Gebete – doch noch immer herrscht Krieg, der wohl noch lange andauern wird.

Was ist das also für ein Friede, den wir mit Jesus haben? Und was hat er mit unserer Sehnsucht nach Frieden zu tun?

Erfahrungen erfüllter Sehnsucht

Wenn Jesus von Frieden spricht, dann nicht vom äußeren, politischen Frieden. Ein innerer Friede ist gemeint, der unser Herz ruhig und zufrieden sein lässt. Jesus spricht vom Frieden mit Gott. Ein Friede, der zunächst mal nicht sichtbar, aber doch erfahrbar ist.

Den Menschen, die mit dem irdischen Jesus zu tun hatten, war das eigentlich nicht neu. Wenn man sich traf, dann wünschte man sich Frieden, den Frieden Gottes: dass Gott den anderen segnen möge an Leib und Seele. Überhaupt wussten sie als Juden eine Menge von Gott. Von klein auf hatten sie gehört, dass Gott gnädig und barmherzig ist, voller Güte und Treue. Wie ein Hirte, der es gut mit den Menschen

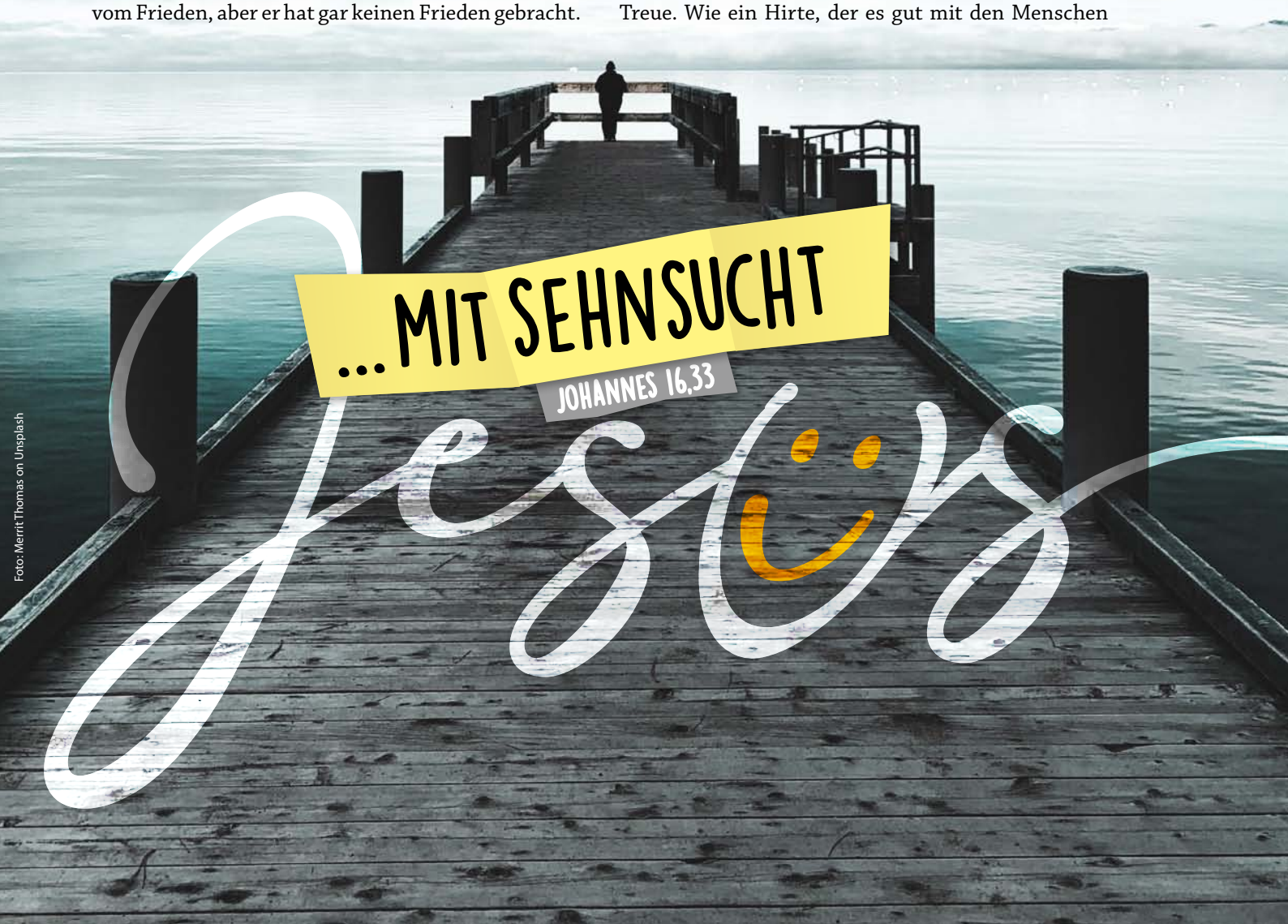


Foto: Merrit Thomas on Unsplash

meint. Wie ein Vater, der sich um seine Kinder sorgt. Doch bei Jesus hörten sie das nicht nur. In Jesus sind sie diesem Gott begegnet.

Sie haben das erlebt: In Jesus wird die Liebe Gottes sichtbar. In seiner Nähe wird spürbar: Gott ist da, er ist mitten unter uns und er meint es gut mit uns. Diese Erfahrung ist der Friede, von dem Jesus spricht. Und sie war ja auch der Grund, warum viele Menschen dachten: Jetzt kommt er, der Retter, auf den wir warten. Der, der uns auch äußeren Frieden bringt. Dabei hat Jesus keineswegs alle Sehnsüchte, Wünsche und Hoffnungen erfüllt.

Unsere Sehnsüchte können ganz unterschiedlich aussehen und sich auf ganz unterschiedliche Dinge richten. Manchmal vielleicht auf Dinge, die eigentlich gar nicht gut für uns sind. Wenn ich den Frieden Gottes in meinem Leben erfahre, dann werden auch meine Sehnsüchte gestillt oder sie sind zumindest nicht mehr so drängend. Wer von Sehnsucht erfüllt ist, der vermisst etwas. Der hat ein schmerzhaftes Verlangen nach etwas, das nicht da ist. Der wird umgetrieben vom Gefühl des Mangels.

Wer sich aber im Frieden mit Gott geborgen weiß, der kann sagen: »Mir wird nichts mangeln.« Der gute Hirte ist da und er führt mich. Eben das haben Menschen bei Jesus erlebt. Das ist es, was einen Petrus sagen ließ: »Herr, wohin sonst sollten wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.« Und später einen Paulus: »Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.«

Bis heute kann man diese Erfahrung machen: Als Gemeindepfarrerin ist man mit vielen, sehr unterschiedlichen Menschen im Gespräch und man bekommt unterschiedliche Lebensgeschichten zu hören. Viele traurige Geschichten sind darunter. Aber immer wieder erzählen Menschen eben auch davon, wie sie gerade in schweren Zeiten, die Nähe Jesu gespürt und daraus Kraft und Zuversicht geschöpft haben. Oder wie sie dankbar auf ihr Leben zurückblicken, auf die wunderbaren Führungen Gottes.

Nach solchen Gesprächen bin ich dann oft selbst ganz beglückt und ermutigt nach Hause gegangen, weil ich es wieder neu gehört habe, es spüren konnte: Jesus ist da, mitten unter uns und er schenkt Frieden. Erfahrungen erfüllter Sehnsucht.

Der Schmerz unerfüllter Sehnsucht

Die Jünger haben bei Jesus Frieden gefunden. Sie haben eine gefüllte Zeit mit ihm hinter sich. Eine Zeit, in der sie auch immer wieder erlebt haben, dass Jesus eingegriffen hat, wenn es schwierig wurde: ein schwerer Sturm auf dem See, ihr Scheitern bei dem Versuch, ein Kind zu heilen, Streit mit den Pharisäern – Jesus war immer der, der die Kontrolle behalten und es am Ende gut gemacht hat.

Doch mit unserem Bibelvers kommen wir hinein in den letzten Abend Jesu mit seinen Jüngern. Noch scheint die Welt in Ordnung, noch ist er bei ihnen, noch sind sie im Gespräch. Aber Jesus weiß es schon: Der Moment steht unmittelbar bevor. Bald wird er ihnen weggenommen und dann werden sie voller Angst sein.

Auch in unserem Leben kann es solche Zeiten geben, in denen Jesus auf einmal weg zu sein scheint: Da hat jemand gerade einen neuen Job angetreten, in der tiefen Überzeugung, von Gott an genau diesen Platz geführt worden zu sein – und dann bricht eine schwere Krankheit ein. Oder dieses Zugunglück in Bayern. Da sind unter anderem zwei Ukrainerinnen mit ihren Kindern dem Krieg entflohen, sind hier scheinbar in Sicherheit und sterben auf so tragische und unverständliche Weise.

Oder in unseren Gemeinden: Die Pandemie hat im digitalen Bereich sicherlich auch gute Neuaufbrüche entstehen lassen und vorangetrieben, aber an vielen Orten gab es doch auch viel Streit und viel ist zerbrochen. Da kann dann schon mal die Frage aufbrechen: »Herr, wo bist du gerade?« Da können Zweifel wachsen und die Angst.

Jesus weiß das und er bereitet seine Jünger darauf vor, dass es solche Zeiten geben kann. Dabei finde ich tröstlich, dass er mit dieser Feststellung keinen Vorwurf verbindet. Er gibt auch keine Handlungs-

Jesus stellt ganz nüchtern fest: In der Welt habt ihr Angst. Das kommt vor, das gehört einfach dazu. Jesus weiß gut, wovon er spricht … Er hat erlebt, wie es ist, wenn ein Gebet nicht erhört wird. Und am Kreuz hat er erfahren, was es bedeutet, tatsächlich von Gott verlassen zu sein.

Foto: Andreas Beck

anweisung. Jesus stellt ganz nüchtern fest: In der Welt habt ihr Angst. Das kommt vor, das gehört einfach dazu. Jesus weiß gut, wovon er spricht: Er hat im Garten Gethsemane kurz vor seiner Kreuzigung selbst Angst gehabt, große Angst. Er hat erlebt, wie es ist, wenn ein Gebet nicht erhört wird. Und am Kreuz hat er erfahren, was es bedeutet, tatsächlich von Gott verlassen zu sein.

Ich denke, es tut uns gut, das nicht aus den Augen zu verlieren. Denn das bewahrt uns vor falschen Erwartungen und lehrt uns, in unseren Gemeinden ehrlich und ermutigend miteinander umzugehen.

Gibt es bei uns Orte, an denen wir wirklich ehrlich über unsere Ängste, unsere unerfüllten Sehnsüchte und den Schmerz darüber reden können? Gibt es Seelsorgeangebote, Haus- und Gesprächskreise, und vor allem: echte Freundschaften? Wie ermutigend könnte es sein, wenn wir es voneinander wissen. Ich bin nicht die Einzige – dem anderen geht es ähnlich wie mir.

Jesus spricht auf jeden Fall offen darüber: In der Welt habt ihr Angst. Und die Bibel erzählt von der Angst und dem Versagen der Jünger. Später waren sie immerhin namhafte Prediger und Gemeindeleiter. Trotzdem hat man das nicht vertuscht. Außerdem erzählt die Bibel von Jesu eigener Angst. Er versteht uns und er betet für uns. Im nächsten Kapitel, in Johannes 17,15 lesen wir: »Ich bitte dich nicht, dass du sie aus der Welt nimmst, sondern dass du sie bewahrst vor dem Bösen.«

Ich denke, wo wir so miteinander umgehen, da können wir am meisten dafür tun, dass auch die Erfahrungen von echtem tiefem Frieden wieder wachsen können. Der Schmerz der unerfüllten Sehnsucht.

Das Ziel der Sehnsucht

»Seid getrost, ich habe die Welt überwunden.« Hier müssen und können wir jetzt doch noch einmal vom Frieden sprechen – und zwar vom äußeren sichtbaren Frieden. Jesus sagt: Ich habe die Welt überwunden. Ich bin Sieger. Einen Kampf hat er gekämpft, einen Kampf mit der Welt und um die Welt. Einen Kampf mit einem Ziel: Der Welt Frieden zu bringen. Und zwar umfassenden Frieden – innerlich und äußerlich, Frieden mit Gott und untereinander, Frieden zwischen Mensch und Natur.

Dieser Frieden ist Gottes Ziel für die Welt. Er ist seine ureigenste Sehnsucht. Deshalb hat er Jesus, seinen einzigen und geliebten Sohn in die Welt gesandt und hingeben – weil wir ihm so viel wert sind.

Und Jesus macht uns Mut: Gottes Sehnsucht für die Welt wird nicht unerfüllt bleiben. Sein Plan kommt zum Ziel. Jesus ist bereits Sieger. Der Kampf ist bereits gewonnen. Auch wenn wir jetzt noch Angst, Sehnsüchte und Schmerzen spüren, werden sie nicht das letzte Wort haben.

Gottes Sehnsucht für die Welt wird nicht unerfüllt bleiben. Sein Plan kommt zum Ziel. Jesus ist bereits Sieger. Der Kampf ist bereits gewonnen.

Jesus tröstet und ermutigt uns – und zugleich gibt er uns einen Auftrag. Nicht in diesem Vers, aber am Ende des Johannesevangeliums. »Friede mit euch! Mein Vater sandte mich, ich sende euch.« Jesus hat für die Welt den Frieden erkämpft und nun sollen wir ihn hineintragen.

Wir können das auf unterschiedliche Weise tun. Je nach unserem persönlichen Auftrag und unseren Gaben. Eines können wir aber auf jeden Fall alle tun: Wir können beten. Und zwar insbesondere für die Menschen, die den Frieden stören – in der Welt und in unserem persönlichen Leben.

Auf einem Pfarrkonvent vor einigen Jahren war Yassir Eric eingeladen und er hat dort seine Geschichte erzählt vom strenggläubigen Moslem zum Christen. Mich hat besonders berührt, was er von einem ehemaligen Mitschüler erzählt hat: Ein Christ, den er mit seinen Freunden überfallen und brutal zusammengeschlagen hat. Einfach nur, weil er Christ war. So schlimm, dass dieser schwer verletzt liegen blieb und nach dem Vorfall von der Schule verschwunden war. Viele Jahre später aber hat er ihn auf einer christlichen Konferenz wieder getroffen: Keine Vorwürfe, kein Hass, sondern: Jahrelang habe ich für dich gebetet!

Haben Sie einen Menschen, mit dem sie es schwer haben? Die Geschichte von Yassir Eric ist nur eines von vielen Beispielen, dass es sich lohnt zu beten und dass wir durch solche Gebete, den Frieden Gottes in die Welt hineintragen.

Jesus mit Sehnsucht

Noch sind wir nicht am Ziel. Noch stehen Erfahrungen erfüllter Sehnsucht und der Schmerz unerfüllter Sehnsucht nebeneinander. Und noch haben wir einen Auftrag zu erfüllen – den Frieden Gottes in Wort und Tat in die Welt hineinzutragen. Doch wir sind unterwegs hin zum Ziel von Gottes ureigenster Sehnsucht – wir sind unterwegs zu seinem Friedensreich. Dort wird sein Friede vollkommen und dann werden auch all unsere Sehnsüchte erfüllt sein.

DIE AUTORIN:
Friederike Deuschle
Pfarrerin, Tübingen

»Petrus geht gar nicht auf die Heilung ein, sondern er wechselt zum Heil. Er sieht die körperliche Heilung eines Menschen als ein Bild für das Heil an, das allen in Christus angeboten wird. Er verkündet die Einmaligkeit des Namens Jesu.«

»Der wohl wichtigste Indikator für den Dienst von Petrus und Johannes war ihr Erfülltsein im Heiligen Geist. Ganz praktisch heißt das für uns, dass wir aus der Kraft der Beziehung zu Jesus heraus leben.«

»Die äthiopischen Geschwister gehen voran, trotz Nahrungsknappheit, Krieg im Norden des Landes und sich rasch verbreitender Irrlehren. ... Ihr größter Wunsch ist, das Evangelium zu den Menschen zu bringen. So erleben sie wunderbare Aufbrüche, auch unter Muslimen ... Und das nächste Ziel ist schon vor Augen: die Entsendung von Missionaren nach Europa.«

»Lasst ... zu unserem Gebet werden: ›Hilf uns als deinen Dienern, furchtlos und unerschrocken deine Botschaft zu verkünden. Gib uns Gelegenheit zum Zeugnis und hilf uns, diese Gelegenheiten zu nutzen.‹«

»Wir müssen wieder darüber reden, dass Leidenschaft für Jesus Leiden schafft.«

»Was glaubst du, was für uns die nächsten 10 Jahre dran ist? ... Dass wir zurückkehren zum Wort! Dass wir uns wieder mit der Bibel beschäftigen, die Bibel lehren und dass wir das Evangelium wieder verkünden: dass Jesus der Heiland ist, der uns erlöst durch seinen Tod am Kreuz! ... Wir beschäftigen uns – da schließe ich mich mit ein – mit so viel anderem in unserem Leben, Diskutieren über dies und das, … doch wir müssen zurück zur Bibel, zu Jesus!«

Tobias Köhler *im Haus der Begegnung in Ulm*

Jesus …MIT LEIDENSCHAFT

APOSTELGESCHICHTE 4,5–22

»Wie auf den Baustellen dieser Welt braucht es auch auf der Baustelle der Gemeinde neben Sachkenntnis vor allem Offenheit für die Menschen, eine Kommunikation, die hinsieht und zuhört und immer wieder eine neue Leidenschaft für das, was wir tun und für die Menschen, die wir nicht nur für unsere Gemeinden, sondern für Jesus gewinnen wollen.«

»Dass Menschen zum Glauben an Jesus Christus kommen und zu seiner Gemeinde, das ist und bleibt immer ein Wunder und Geschenk – und doch können wir auch auf der Baustelle der Gemeinde ein paar Dinge richtig oder auch falsch machen.«

»Wir leben in einer Zeit, in der das Chaos zunimmt und in der zugleich Orientierung gefragt ist, und dann ist es an uns: Haben wir etwas anzubieten, was im Chaos konzentriert und Orientierung schafft, Hoffnung weckt, Mut und Zuversicht: »Jesus…mit Leidenschaft«, der von sich sagt: »In der Welt habt ihr Angst. Aber fasst Mut, ich habe die Welt besiegt!« (Johannes 16,33)

»Wer Gottes frohe Botschaft bezeugen will und erst recht mit Leidenschaft, der muss selbst von dieser frohen Botschaft erfüllt sein. Wer von dem reden will, was Jesus getan hat und bis zum heutigen Tag tun möchte, braucht Zeiten des Hinsehens und Hinhörens auf sein Reden und Tun.«

»Menschen wollen nicht überrannt oder zugetextet, sondern auf ihrem Weg des Glaubens begleitet, gehört und gewonnen werden. ›Jesus… mit Leidenschaft‹ wirbt um unser leidenschaftliches Hören (darauf), … was unsere Mitmenschen bewegt.«

Pfarrer Dr. Uwe Rechberger
auf dem Gaffenberg, Heilbronn

»Leidenschaft kommt, wenn wir uns durch Glauben auf die hirnrissigste Liebesgeschichte aller Zeiten einlassen, (...) uns von ihr prägen und motivieren lassen.

»Die religiöse Elite sah, wie die Jesus-Bewegung boomte. Das war ihnen ein Dorn im Auge. Ich will die Perspektive einmal wechseln, auch wenn es sich nur indirekt vergleichen lässt: Wie gehen wir heute damit um, wenn die Nachbar-Gemeinde boomt? Vielleicht ist es eine Gemeinschaft oder gar eine Freikirche, der Ableger einer Megachurch? Können wir das mit ansehen, auch wenn wir andere Pläne und Erwartungen für unseren Ort, unsere Region haben? Können wir im Herzen dankbar sein für das Wirken Gottes bei anderen – frei von Neid und ohne die zwanghafte Suche nach einem Grund, andere Projekte schlecht zu machen? Anders gefragt: Darf Gottes Geist mehr oder (wo)anders wirken, als ich es mir vorstellen kann?«

»Wir brauchen dieses Warten auf den Kairos, den richtigen Moment. Wir brauchen dieses Hören auf Gott in der Stille. Jesus mit Leidenschaft nachfolgen und in dieser Welt einen Unterschied machen, das geht nicht auf eigene Rechnung, sondern nur durch den Heiligen Geist.«

Vikar Andreas Schmierer *in der Jakobuskirche Bernhausen*

»Eine bahnbrechende Erweckung in voller Fahrt, eine Botschaft, die dringend unter die Leute gebracht werden muss, ungeachtet der damit verbundenen Risiken, ungeachtet der Frage nach Lohn oder Mehrwert, ungeachtet, ob Menschen sie hören wollen oder nicht. … Das war die Kirche vor zweitausend Jahren. Die Gemeinde, deren Erben wir sind! Mit ganzem Herzen dabei, in einer lebensrettenden, dringlichen Mission unterwegs, ganz im Sinne ihres Gründers, Jesus selber. … Wie stellen wir die Dringlichkeit wieder her, die Menschen sonntags aus ihren Betten zieht, weil das Evangelium nicht nur ein Lebensentwurf, eine Option aus vielen ist, sondern Leben in Überfluss, unwiderstehliche Ansteckungskraft, Nahrung für Geist und Seele?«

„Ihr Christen habt in eurer Obhut ein Dokument mit genug Dynamit in sich, die gesamte Zivilisation in Stücke zu blasen, die Welt auf den Kopf zu stellen, dieser kriegszerrissenen Welt Frieden zu bringen. Aber ihr geht damit so um, als ob es bloß ein Stück guter Literatur wäre, weiter nichts." (Mahatma Ghandi)

»Wir stehen nicht über dem Wort. Es steht über uns. Wir beurteilen das Wort nicht, es beurteilt uns. Dort, wo dieses Wort ernst genommen wird, gibt es geistliche Aufbrüche … Wenn das Wort uns nicht prägt, ernährt, füllt – dann stochern wir irgendwann orientierungslos nach Ideen, werden zu Kulturchristen, politischen Operativen, religiösen Bürokraten.«

»Leidenschaft kann man nicht erzeugen. Sie ist die logische Antwort auf Gottes Leidenschaft für uns, geoffenbart in Golgatha – eine Leidenschaft, die heute genauso brennt wie vor 2000 Jahren. Diese Kraft ist nicht weniger geworden, hat kein Haltbarkeitsdatum, an dem sie abläuft. Die Leidenschaft kommt, wenn wir uns durch Glauben auf die hirnrissigste Liebesgeschichte aller Zeiten einlassen, uns tagtäglich mit ihr beschäftigen, uns von ihr prägen und motivieren lassen.«

Nicola Vollkommer *in der Christuskirche Reutlingen*

70 JAHRE CHRISTUS-BEWEGUNG

Christusbewegung = **Hoffnungsbewegung**

Jubiläumsfeier zum 70-jährigen Bestehen der ChristusBewegung und gleichzeitig 50. Jubiläum der Synodalgruppe Lebendige Gemeinde an Fronleichnam, 16. Juni 2022 in der Stiftkirche Stuttgart

In seiner Predigt betonte Dr. Friedemann Kuttler, wie die Christus-Bewegung aus ihrer Basis in Jesus Christus und der Bibel weiterhin Hoffnungsbewegung und Impulsgeberin für die Kirche ist. Landesbischof July dankte der ChristusBewegung und dem Synodalgesprächskreis Lebendige Gemeinde dafür, dass sie in all den Jahren in der württembergischen Landeskirche »in geistlicher und kirchenpolitischer Verantwortung« mitarbeiteten. Dabei sei es ihnen bei allen Wandlungsprozessen und Herausforderungen immer ein besonderes Anliegen gewesen, »die Mitte und das Fundament unseres Glaubens niemals aus den Augen zu verlieren: Christus allein.« Er formulierte »Fromme Wünsche an den Pietismus«. Moderiert wurde die Veranstaltung von Prisca Steeb und Chris Nathan.

50 JAHRE SYNODALER GESPRÄCHS-KREIS

Dank des angenehmen Wetters wurde auch der Platz vor der Stiftskirche zu einem Ort der fröhlichen Begegnung. Kleine Appetithäppchen gab es für den Gaumen und – dargeboten von einem Bläserensemble des EJW – auch für die Ohren.

Predigt zur Jubiläumsveranstaltung am 16. Juni 2022
zu Römer 12,10–18 in der Stiftskirche Stuttgart
von Pfarrer Dr. Friedemann Kuttler

Kann das **weg?**

Wenn meine Frau und ich gemeinsam aufräumen, kann ich schon auch mal meine Frau bei manchen Sachen in unserer Wohnung schnippisch fragen: »Ist das Kunst oder kann das weg?« Meine Frau schaut mich dann immer wieder erstaunt an und sagt: »Nein, das brauche ich noch! Das darf nicht weg!« Vielleicht denken manche Menschen bei 70 Jahre Christus-Bewegung auch, ob das nun endlich weg kann? Vielleicht ist das aber auch gerade die wichtige Frage in einem Jubiläumsjahr. Wir halten gerne Institutionen und Vereinigungen am Leben aus gutem Traditionsbewusstsein. Manches tote Pferd wird geritten, bis auch der Letzte merkt, dass das Pferd tot ist. Die Corona-Zeit hatte in manchen Punkten in unseren Gemeinden auch etwas Gutes. Manche konnten endlich mit etwas aufhören. Es kam nicht selten vor, dass mir Leute sagten: »Endlich konnte ich aufhören. Mir fehlt jetzt auch nichts.« Einerseits eine Erleichterung für die Menschen, andererseits aber auch sehr schade, weil damit manches endete, was über Jahrzehnte gewachsen war.

Bei 70 Jahre ChristusBewegung blicken wir auf bewegte Zeiten zurück. 1952 war der Beginn der »Evangelisch-Kirchliche(n) Arbeitsgemeinschaft für biblisches Christentum«. Gründer der Arbeitsgemeinschaft war Studiendirektor Emil Schäf. Einer, der als Unbeugsamer gegen das Hitler-Regime aus dem Schulleiter-Amt gejagt worden war. Dieser liebenswert-unbequeme Mann hat die Pietisten in die Startlöcher für die gesamtkirchliche Verantwortung gedrängt. Denn um 1950 ließen ihn die Fragen nicht mehr los: »Wer stellt sich eigentlich vor die Christen, die darunter leiden, dass ihnen der Glaube genommen, die Bibel madig gemacht wird, viele der alten vertrauten Choräle eine neue, kaum singbare Melodie bekommen? Ist die Kirchenleitung eigentlich nur an wiederaufgebauten und neukirchlichen Gebäuden interessiert, oder auch am Gemeindeaufbau aus lebendigen Bibelzellen? Was tut die Kirche, um künftige Lehrer geistlich zu begleiten, die früher einmal ein Rückgrat unserer Gemeinden gewesen sind?« Emil Schäf stellte dies immer wieder als die Haupt-Frage: »Wie kommt es zu wirklich ›Lebendigen Gemeinden‹?« Unter diesem Titel veröffentlichte er auf eigene Kosten eine Anzeigen-Serie im Evangelischen Gemeindeblatt und im Stuttgarter Sonntagsblatt.

Am 28. Mai 1959 wurde aus der Evangelisch-Kirchlichen Arbeitsgemeinschaft für Biblisches Christentum die Ludwig-Hofacker-Vereinigung (evangelische Arbeitsgemeinschaft für Bibel und Bekenntnis). Damit sollte mit dem Namen Ludwig Hofackers auch gleich die Programmatik deutlich werden, dessen Erbe wir uns heute noch verpflichtet fühlen. Es geht darum, wie Hofacker sagte, »einen Schrei für Jesus in unsere Zeit zu tun«. Dr. Paul Müller beschreibt es in einem Flugblatt so: »Der Zweck der Ludwig-Hofacker-Vereinigung ist Erweckung und Vertiefung evangelischen Glaubens, die Förderung und Auferbauung der lebendigen Gemeinde Jesu Christi in unserem Land, gemäß dem Zeugnis von ihrem Herrn, das in der ganzen Heiligen Schrift Alten und Neuen Testaments steht. Ziel der Arbeit ist es, angesichts der gegenwärtigen theologischen Auseinandersetzung zu ihrem Teil dazu zu verhelfen, dass die Kreise in unserer Kirche, denen es um die unverkürzte und unverfälschte biblische Botschaft geht, gestärkt werden und zu einem gemeinsamen Reden und Handeln gelangen. Dieser Dienst geschieht aus dem Wissen heraus, dass auch den Menschen von heute nur die Wahrheit, die Jesus Christus ist, freimacht.« Aber auch wenn wir als ChristusBewegung schon 70 Jahre auf dem Buckel haben, so sind wir im Gegensatz zu vielen anderen Sachen, die mit 70 Jahren getrost auf dem Müll entsorgt werden – gerade im Lichte der Ewigkeit betrachtet – doch noch eine

Wir halten gerne Institutionen und Vereinigungen am Leben aus gutem Traditionsbewusstsein. Manches tote Pferd wird geritten, bis auch der Letzte merkt, dass das Pferd tot ist.

sehr junge Bewegung. Auch heute braucht es Menschen, die einen »Schrei für Jesus« tun. Vielleicht auf ganz anderen Wegen als 1952, wie über Instagram, TikTok oder neuen Gemeindeformaten.

Dazu gehört aber auch, dass wir uns immer wieder in unserem Tun und Handeln von der Bibel, von Jesus hinterfragen lassen. Lebe ich so, dass mein Reden und Verhalten ein »Schrei für Jesus« ist, den andere auch wahrnehmen möchten, oder geht es mir um andere Dinge. Gerade in dieser Jubiläumsveranstaltung hier in der Stiftskirche hören wir auf einen Text des Apostels Paulus aus dem Römerbrief, der uns auffordert, uns ehrlich zu hinterfragen, aber auch ermutigt. Ich lese aus Römer 12 die Verse 10–18.

RÖMER 12,10–18

10 Die brüderliche Liebe untereinander sei herzlich. Einer komme dem
andern mit Ehrerbietung zuvor. 11 Seid nicht träge in dem, was ihr
tun sollt. Seid brennend im Geist. Dient dem Herrn. 12 Seid fröhlich in
Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet. 13 Nehmt euch der
Nöte der Heiligen an. Übt Gastfreundschaft. 14 Segnet, die euch verfol-
gen; segnet, und verflucht sie nicht. 15 Freut euch mit den Fröhlichen,
weint mit den Weinenden. 16 Seid eines Sinnes untereinander. Trachtet
nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch zu den niedrigen.
Haltet euch nicht selbst für klug. 17 Vergeltet niemandem Böses mit
Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann. 18 Ist's möglich,
soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden.

Paulus formuliert einen ganz schönen Anspruch. Es ist ein Verhaltenskodex, der es in sich hat. Vielleicht haben Sie bei der ein oder anderen Aufforderung auch erstmal schlucken müssen oder es haben sich Ihnen die Nackenhaare hochgestellt. Aber es ist eine Aufzählung, die in ihrer Umsetzung einen Unterschied macht. Einen Unterschied, den Menschen, die mit uns in unserer Familie, unserer Nachbarschaft leben, merken. Wie begegnen wir anderen Menschen? Was macht unser Leben aus? Wie leben wir Beziehungen?

Vor wenigen Wochen waren zwei Frauen auf Stadtrundgang in Großbottwar. Sie liefen am Pfarrhaus vorbei und ich kam gerade heim. Sie hatten einige Fragen und geduldig habe ich versucht, alles zu erklären. Dann kamen die beiden Frauen auf die pietistische Prägung unserer Stadt zu sprechen. Daraufhin sagte die eine Frau zu mir: »Hier hat's schon echt viele von diesen Pietisten. Aber Sie gehören doch da nicht dazu, denn Sie sind viel zu nett.« Warum sich das ausschließt, erschließt sich mir nicht. Aber wie werden wir von anderen wahrgenommen? Fehlt uns durch unseren Wunsch, ein ernsthaftes Christsein zu leben, die Freundlichkeit und Fröhlichkeit?

»Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet.« Dieser Vers beschreibt ein stückweit die DNA der ChristusBewegung. Fröhlich sein in der Hoffnung. Wir sind als Pietismus eine Hoffnungsbewegung, weil wir auf den auferstandenen Christus sehen. Wer auf Jesus, den auferstandenen Christus sieht, der den Tod besiegt hat, kann nicht hoffnungslos, traurig oder verbiestert sein. Der Auferstandene ist Gewissheit, er ist Wirklichkeit. Kreuz und Auferstehung sind keine Hirngespinste, sondern der Beginn unseres Lebens, unserer Zukunft und sind der Grund all unserer Hoffnung. Das gibt uns echte Lebensfreude, weil wir zu Christus gehören. Als Jesusnachfolger haben wir die Gewissheit und den Blick in Richtung Ewigkeit. Diese Hoffnung, diese Freude muss man uns auch gerne abspüren. Das ist für uns wahrscheinlich die allergrößte Herausforderung an der Aufforderung des Paulus – Fröhlichkeit und Freude.

Der größte Ausdruck der Freude für einen Schwaben ist, wenn er ein Geschenk bekommt: »Wär ned nödich gwesa.« Da kann man schon fast von Ekstase sprechen. Aber gerade wenn wir den Grund aller Hoffnung

Bringen wir unsere Christusleidenschaft auf die Straße, damit Menschen verändert werden und damit unsere Welt verändert wird.

für diese Welt uns vor Augen führen: das stellvertretende Sterben Jesu für mich, damit ich gerettet werde und seine Auferstehung, die dem Tod alle Macht nimmt. Das darf unsere Freude und Leidenschaft wecken. Was für ein Gott, der solch eine Liebe zu mir hat. Der mich liebt, obwohl er mich kennt. Da kann ich nur sagen: fröhlich soll mein Herze springen.

Diese Hoffnung zu haben, gibt uns auch die Möglichkeit, anderen Menschen Hoffnung zu geben und auch zu sein. Die Väter des Pietismus Philipp Jakob Spener, August Hermann Francke haben uns vorgelebt, welche Folgen Christusleidenschaft für Verkündigung in Wort und Tat hat. Die Fürsorge und Hilfe für Menschen, das diakonische Handeln stand vor dem Reden. Wenn ich mich umschaue, sehe ich die Not dieser Welt: Menschen, die in Armut leben und keine wirtschaftliche Perspektive haben. Menschen, die einsam sind. Kinder, die verwahrlosen und auf sich allein gestellt sind. Hätte Jesus die Augen verschlossen? Oder auch, dass Deutschland das Bordell Europas und Stuttgart ein Zentrum der Prostitution ist. All das ist nur ein kleiner Bruchteil dessen, was wir an Not in unserem Umfeld sehen. Bei all dieser Not, die wir hier erleben, dürfen wir nicht die Augen verschließen. Als ChristusBewegung sind wir ein großes Netzwerk von Menschen innerhalb der Landeskirche und in freien Werken. Wir können uns gegenseitig darin unterstützen, Menschen zu helfen, Menschen beizustehen, dass ihre Not gelindert wird und sie durch uns erfahren, dass Jesus sie liebt.

Bei einer Hoffnungsbewegung, die ganz von Jesus durchdrungen ist, gibt es kein Verfallsdatum. Nein, es braucht uns als ChristusBewegung noch, damit Menschen im Glauben gestärkt und zum Glauben eingeladen werden.

Diese Hilfe, dieser Beistand an Menschen beginnt in meinem direkten Umfeld. Es beginnt, wo ich zu Hause bin. Bei den Menschen, die mit mir in meiner Straße leben. Bringen wir unsere Christusleidenschaft auf die Straße, damit Menschen verändert werden und damit unsere Welt verändert wird. Oder wie Paulus sagt: »Nehmt euch der Nöte der Heiligen an. Übt Gastfreundschaft. Segnet, die euch verfolgen; segnet, und flucht nicht. Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden.« Manches, was wir an Not sehen, wie auch den Krieg in der Ukraine, kann uns sehr bedrücken. Manches, was wir erleben an Ablehnung, weil wir an Jesus glauben, tut richtig weh. Geduldig in Trübsal bzw. geduldig in den Leiden, die uns bedrücken. Geduld, das ruhige und beherrschte Ertragen von etwas, was unangenehm ist oder sehr lange dauert. Geduld ist eben nicht einfach, gerade wenn wir etwas Ertragen müssen, was uns bedrückt. Wieder geht es Paulus darum, dass wir auch im Leiden gelassen sein können, weil Jesus eben bei uns ist und für uns da ist.

Die ChristusBewegung ist eine Gebetsbewegung. Wir leben Christusleidenschaft, wir leben aus dem Wort Gottes heraus und wir leben aus dem Gebet. Als ChristusBewegung wollen wir in unserer Kirche, in unseren Werken und unserer Gesellschaft wirken. Dieses Wirken beginnt mit Gebet – mit beharrlichem Gebet. Gebet verändert – unsere Kirche, Werke und Gesellschaft und uns. Vielleicht ist das Jubiläum der ChristusBewegung auch in Bezirken und Orten eine

Band mit Joe Weible, Jonathan Bühler, Matthias Trumpp, Rahel Ulmer, Martin Grauer, Clemens Hanßmann

Möglichkeit, sich regelmäßig zum Gebet zu treffen. Vielleicht gelingt es uns dann, dass wir für Menschen beten, die wir eigentlich nur kritisieren wollen. Beten verstärkt nicht nur unsere Gottesbeziehung, sondern verändert auch die Beziehung zu den Menschen, für die wir beten. Damit wir leben können, wie Paulus es sagt: »Die brüderliche Liebe untereinander sei herzlich. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor. Seid nicht träge in dem, was ihr tun sollt. Seid brennend im Geist. Dient dem Herrn.« Es braucht auch Auseinandersetzungen und Diskussionen im gemeinsamen Ringen, was im Leben richtig ist und was nicht. Unser Gebet füreinander hilft aber, dass wir das in einem geschwisterlichen und liebevollen Miteinander machen.

»Seid eines Sinnes untereinander. Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den geringen. Haltet euch nicht selbst für klug. Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann. Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden.« Sollen wir also Konflikte, theologische Auseinandersetzungen und das Ringen in theologischen Fragen vermeiden? Johannes Calvin schreibt in einer Auslegung zu diesen Versen: »Zwei Gefahren … muss man meiden. Erstens dürfen wir nicht derartig nach der Liebe aller Menschen haschen, dass wir auch unter keinen Umständen den Hass irgendeines Menschen auf uns nehmen wollen. Zweitens muss unsere Gewandtheit uns nicht verleiten, zu allem und jedem ja zu sagen. Denn damit würden wir um eines faulen Friedens willen nur den Fehlern der Menschen schmeicheln.« Es braucht auch in Zukunft das Ringen miteinander in theologischen Fragen und es braucht auch immer wieder die Rückbesinnung auf die Bibel als Gottes Wort, die die Autorität hat, uns zu korrigieren. Aber auch uns immer wieder den Blick für das Wesentliche zu schenken.

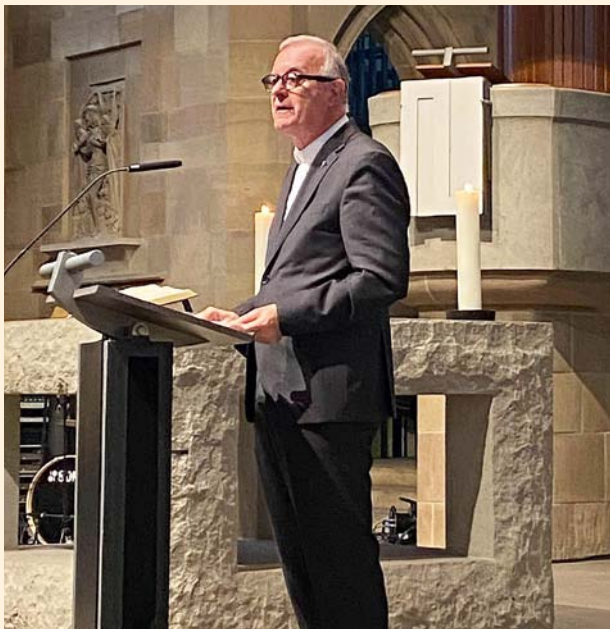
»Ist das Kunst oder kann das weg?« Bei einer Hoffnungsbewegung, die ganz von Jesus durchdrungen ist, gibt es kein Verfallsdatum. Nein, es braucht uns als ChristusBewegung noch, damit Menschen im Glauben gestärkt und zum Glauben eingeladen werden. Solange Jesus Christus das Zentrum unserer Arbeit und unseres Lebens ist, gibt es keinen Relevanzverlust. Mit Jesus im Herzen können wir gut in die nächsten 70 Jahre starten und das fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet. Amen.

Fromme Wünsche an den Pietismus …

… formulierte Landesbischof Dr. h. c. Frank Otfried July in seinem Grußwort

1. Ich wünsche mir, dass der Pietismus in einer Zeit der Individualisierung und Personalisierung, aber auch der Fragmentarisierung in unseren Kirchen, das Charisma der Einheit in Jesus Christus wahrnimmt. Das ist jetzt die Aufgabe für den Pietismus.
2. Ich wünsch mir, dass der Pietismus uns auch in Zukunft wertvolle Beispiele diakonischer Arbeit schenkt.
3. Ich wünsche dem Pietismus weiterhin seine große kreative Beweglichkeit in der Jugendarbeit
4. Ja, der Pietismus soll auch in Zukunft in seiner Eigenart und geistlichen Herkunft und Zeitbestimmung und Zielbestimmung Bestand haben. Wir sollen alles dafür tun, dass auch die ganze Evangelische Landeskirche in Württemberg die Gabe des Pietismus an die Kirche wahrnimmt und annimmt und dort, wo sie Fehler sieht oder Fehlentwicklungen, dies in Geschwisterlichkeit anspricht. Umgekehrt natürlich auch.
5. Bei allen Struktur-, Prioritäts- und Posteritäts-Debatten im Pietismus und in der Landeskirche wünsche ich mir mehr Verflüssigung in dem gemeinsamen Gestaltungsprozess. Natürlich brauchen wir Ordnungen und Rollenklarheit, um es nicht der subjektiven Sympathie oder Antipathie vor Ort zu überlassen, wie die Dinge laufen.
6. Das Wort von Mission und Sendung in die Welt darf gerade in diesen Tagen nicht verschwiegen werden. Bleibt bei diesem Wort von der Mission und der Sendung!

Danke an den württembergischen Pietismus, den großen Beitrag, für seine Treue und für sein Engagement zur Einheit in der Kirche, was jetzt wieder eine große Notwendigkeit ist. Viele fromme Segenswünsche für Sie alle. Wachet und betet!



Vorgetragen wurden die Zehn Zukunftsimpulse von Juliane Eberwein und Cornelius Beck, als Sprecher, begleitet von Christoph Beck am Saxophon

Videoaufzeichnung, Bilder und Texte auf www.lebendige-gemeinde.de/jubilaeum/

Zehn **Zukunftsimpulse**

Wir als ChristusBewegung Lebendige Gemeinde sind eine Jesus-, Gebets-, Bibel- und Missionsbewegung. Daher wollen wir in unserer Kirche, unseren Gemeinden und Gemeinschaften, in unseren Werken und unserer Gesellschaft wirken. Der Pietismus war schon immer auch Impulsgeber in Kirchen und Gesellschaft hinein. Die Zehn Zukunftsimpulse geben entscheidende Impulse, um unsere Kirchen, Gemeinden und Gemeinschaften zu verändern, damit sie morgen noch lebendig sind. Aus diesem Grund haben wir im Vorstand der ChristusBewegung im Mai 2022 die Zukunftsimpulse entwickelt.

Die Umsetzung der Zehn Zukunftsimpulse soll auf mehreren Ebenen erfolgen. Einmal bei jeder Christin und jedem Christen, aber auch in Gemeinden und Gemeinschaften wie auch auf Ebene der Landeskirche. Die Zehn Zukunftsimpulse beschreiben geistliche Impulse für jeden einzelnen Menschen, aber auch gemeindliche Themen. Die Impulse auf Ebene der Landeskirche werden von unserer Synodalgruppe durch Anträge in die Synode eingebracht. Aber wir wünschen uns auf allen Ebenen, dass die Zukunftsimpulse als Diskussionsgrundlage dienen, um sich an ihnen zu reiben und sich herausfordern zu lassen, um unsere Gemeinden und Gemeinschaften zukunftsfähig zu machen. Aber vor allem, um geistlich miteinander zu wachsen mit einem festen Blick auf Jesus Christus. Wir machen daher Mut, in den Bezirken der ChristusBewegung Lebendige Gemeinde, in den Kirchengemeinderäten und Ältestenkreisen, in Hauskreisen ... die Zehn Zukunftsimpulse miteinander zu besprechen und zu diskutieren. Es geht nicht darum, dass wir immer mehr tun, sondern dass wir unser Tun und Reden mit einer geistlichen Tiefe versehen, die nach außen wirkt. Wie können wir als Gemeinden Hoffnung verbreiten und wirken? Aber auch zu hinterfragen, ob wir manches nur noch aus Traditionsbewusstsein tun oder weil es wirklich noch Menschen erreicht. Wir als Vorstand der ChristusBewegung Lebendige Gemeinde sind gespannt auf Rückmeldungen.

Vorsitzender Dr. Friedemann Kuttler

Die Zehn Impulse liegen als Faltblatt diesem Magazin bei.
Weitere Exemplare können Sie gerne in der Geschäftsstelle über E-Mail: info@lebendige-gemeinde.de
oder telefonisch unter 0711-838 80 93 anfordern.
Abruf und Download der digitalen Version:
www.lebendige-gemeinde.de/zehn-zukunftsimpulse/

Sommersynode

Zwei weitere Synodale für die Lebendige Gemeinde

Landesbischof July verabschiedet

Am 8. und 9. Juli 2022 versammelte sich die Landessynode erstmalig seit Pandemiebeginn wieder als reine Präsenzsitzung zu ihrer Sommertagung. Auf der Tagesordnung standen unter anderem die Maßnahmenplanung im Rahmen der Mittelfristigen Finanzplanung und das digitale Abendmahl.

Foto: Dieter Abrell

Die aktuelle Stunde hatte erneut den weiterhin andauernden Krieg in der Ukraine zum Thema. Präsidentin Sabine Foth verabschiedete Landesbischof Dr. h. c. Frank O. July am Ende seiner letzten Synodaltagung als amtierender Landesbischof und dankte ihm für sein Engagement in Kirche und Gesellschaft. Mit einem Rückblick auf seine siebzehnjährige Amtszeit schloss Landesbischof July die Tagesordnung und vertagte die Synode.

Lebendige Gemeinde wieder stärkster Gesprächskreis

Nachdem Ernst-Wilhelm Gohl zum neuen Landesbischof gewählt wurde und sein Synodalmandat niedergelegt hat, ist Pfarrer Christoph Hillebrand für die Lebendigen Gemeinde im Wahlkreis Ulm/Blaubeuren nachgerückt. Zudem ist Nicole Kaisner aus der Landessynode ausgeschieden. Für sie bekleidet nun, ebenfalls für die Lebendige Gemeinde, Pfarrer Dr. Thomas Gerold das Synodalmandat für den Wahlkreis Tuttlingen/Balingen. Damit ist die Lebendige Gemeinde mit 32 Synodalen wieder der stärkste Gesprächskreis in der Landessynode.

Digitales Abendmahl ermöglicht

Künftig ist ein digital vermitteltes Abendmahl in der Württembergischen Landeskirche in Ausnahmefällen möglich. Dazu hat die Synode mit sehr großer Mehrheit die Abendmahlsordnung geändert. Eine Abendmahlsfeier kann demnach etwa im Rahmen einer Videokonferenz, z. B. per Zoom oder Teams, gestaltet werden. Entscheidend ist, dass alle Beteiligten zeitgleich miteinander feiern. Die Person, die das Abendmahl leitet, und die Beteiligten an den Bildschirmen sollen sich gegenseitig wahrnehmen können. Ausgeschlossen bleibt ein sogenannte »Abendmahl on demand«, also etwa die Option, dass

Der bisherige Landesbischof Dr. h.c. Frank Otfried July wurde offiziell verabschiedet.

ein Video zeitversetzt angesehen wird und sich Einzelne das Abendmahl selbst reichen. Entscheidend bleibt das Empfangen. Die neue Ordnung soll zwei Jahre erprobt werden. Danach wird eine neue Gottesdienstordnung verabschiedet, der dann mindestens zwei Drittel der Synodalen zustimmen müssen.

Maßnahmenplanung beschlossen

Für jedes Haushaltsjahr stehen neben den Dauerfinanzierungen acht Millionen Euro für neue Maßnahmen zur Verfügung. Zusätzlich gibt es Restrukturierungsmittel für notwendige Veränderungen zum Beispiel in der digitalen Infrastruktur der Landeskirche oder zur Umsetzung eines Klimaschutzgesetzes, das im Herbst beschlossen werden soll. Erstmals hat die Synode eine der acht Millionen

Dr. Thomas Gerold (Mitte) und Pfarrer Christoph Hillebrand (rechts) rücken für die Lebendige Gemeinde in die Landessynode nach. Sie wurden von Synodalpräsidentin Sabine Foth für ihr Mandat verpflichtet.

eigenständig beplant und neben der Fortführung des Beratungsangebots »Perspektiven entwickeln« die Einrichtung eines Landespopkantorats und von Popmusikerstellen in einzelnen Kirchenbezirken beschlossen. Außerdem werden die Chatberatung in der Telefonseelsorge und die Gelder für Notfallseelsorge in Landkreisen dauerhaft über den Vorwegabzug finanziert. Co-Dekan Tobias Geiger warnte in seinem Bericht als Vorsitzender des Finanzausschusses da-

Foto: elk-wue.de/Gottfried Stoppel

Christoph Müller, Vorsitzender des Rechtsausschusses

Foto: Christ Nathan

Pfarrer Rainer Köpf betonte u. a. die große Bedeutung der kirchlichen Popularmusik für die Gemeinden.

vor, noch mehr Maßnahmen über den Vorwegabzug zu finanzieren. Dies geschehe auf Kosten der Mittelzuweisung an die Kirchengemeinden. »Wir als Synodale sind die ›Vertreter der Kirchengenossen‹ und dieser Verpflichtung müssen wir gerecht werden«, so Geiger. Im Gesprächskreisvotum für die Lebendige Gemeinde lobte Pfarrer Rainer Köpf die vorgestellten Maßnahmen und betonte, wie wichtig Innovationskeime in einer Zeit der Transformation seien. Er würdigte besonders die Maßnahmenanträge zur Popularmusik: »Musik – vor allem popular ausgerichtete Kirchenmusik – ist für die Beheimatung vor allem junger Menschen in der Kirche ganz zentral.«

Fluchtursachenbekämpfung

Die Synode hat in großer Einmütigkeit drei Millionen Euro zur Bekämpfung von Fluchtursachen in Herkunftsländern beschlossen – ein Thema, das angesichts des Kriegs in der Ukraine in den Hintergrund gerückt ist. Dasselbe Anliegen wurde bereits im Juli 2021 in der Synode diskutiert und beschlossen. Die drei Millionen Euro wurden damals aber aufgrund eines Missgeschicks nicht in den Haushalt für 2022 aufgenommen, werden nun aber für 2023 eingestellt.

Anträge zur Stärkung diakonischer Initiativen und ergänzender Zugänge ins Pfarramt

Die Lebendige Gemeinde brachte ausgehend von den jüngst veröffentlichten »Zehn Zukunftsimpulsen« drei Anträge ein, welche die »Stärkung diakonischer Initiativen in Kirchengemeinden« bewirken und ein »Projekt zur Bildung einer Arbeitsgemeinschaft sozialdiakonischer Initiativen und Werke« schaffen soll. Zur Förderung der geistlich theologischen Arbeit durch Pfarrerinnen und Pfarrer in den Gemeinden wurde der Antrag »PfarrPlan 2030 – Zugänge ins Pfarramt und Modernisierung Ausbildung Pfarrdienst« eingebracht.

Gesetz zur Modernisierung der Verwaltung

Der Oberkirchenrat hat ein »Kirchliches Gesetz zur Modernisierung der Verwaltung« in die Synode eingebracht. Dieses Gesetz sieht eine umfangreiche Verwaltungsreform und die Einführung von Regionalverwaltungen vor. In zahlreichen Wortmeldungen kritisierten Landessynodale aller Gesprächskreise vor allem die mangelhafte Kommunikation in die Bezirke und Kirchengemeinden hinein. Hier sollte dringend nachgebessert werden. Pfarrer Matthias Hanßmann wiederholte die Bitte, dass jede Kirchengemeinde einen persönlichen Ansprechpartner in den Regionalverwaltungen haben soll, um Gemeindenähe zu stärken. Das Gesetz wird nun in den Fachausschüssen beraten und steht in der Herbstsynode zur Abstimmung.

Innovative und neue Aufbrüche

Unsere Kirche wird kleiner, aber es bewegt sich auch etwas. Auf Initiative des Ausschusses für Kirchen- und Gemeindeentwicklung kamen in der Diskussion nun zwei Anträge zum Beschluss: Zum einen soll die auslaufende Projektstelle für Innovation und Neue Aufbrüche verlängert werden. Gleichzeitig wurde der Oberkirchenrat damit beauftragt, ein Konzept vorzulegen, wie mit einer Personalstelle Aufbrüche dauerhaft begleitet werden können. Dr. Markus Ehrmann betonte die Bedeutung der Unterstützung von kirchlichen Start-ups und die Notwendigkeit, Kir-

Foto: Christ Nathan

chengemeinden dazu zu ermutigen und dabei zu begleiten. Pfarrer Matthias Hanßmann warb dafür, dass neue Aufbrüche im Rahmen des nächsten Pfarrplanes auch personell bedacht werden sollten.

Einführung eines Doppelhaushalts

Seit knapp drei Jahren wurde über die Einführung eines Doppelhaushalts diskutiert und jüngst vom Finanzausschuss fast einstimmig empfohlen. Auf der Sommersynode wurde der Oberkirchenrat nun um die Vorlage eines Doppelhaushaltsplans für die Jahre 2023/2024 gebeten. Demnach beschließt die Synode auf ihrer Herbsttagung einen Haushaltsplan für den landeskirchlichen Haushalt über zwei Jahre. Vor dem Hintergrund der Umstellung auf die Doppik soll das Finanzdezernat entlastet und Bürokratie abgebaut werden, sodass mehr Raum für inhaltliche Steuerung bleibt. Trotz einiger kritischer Stimmen, die Synode schwäche sich dadurch selbst, hat die Lebendige Gemeinde das Vorhaben unterstützt. Durch die Möglichkeit eines Nachtragshaushalts bleibt der Synode eine Nachsteuerung weiter vorbehalten und sie kann ihr »Königsrecht« wie gewohnt ausüben. ■

Chris Nathan, Anja Holland, Matthias Hanßmann, Maike Sachs, Prisca Steeb

Kürzung von Pfarrstellen **ohne Vision**

Kommentar zur Tagung der Landessynode

Nun ist es also raus: Der Oberkirchenrat geht von einer Kürzung der Pfarrstellen im Pfarrplan 2030 von 28 % aus. Beinahe ein Drittel der Pfarrstellen im Land sollen wegfallen. Dazu sollen noch weitere 15 Dekanate aufgelöst werden. Diese Zahlen wurden am Rande der Synodentagung am Freitagabend von Oberkirchenrätin Kathrin Nothacker bekanntgegeben. Das ist ein echter Schlag für alle Kirchengemeinden. Nun sind wir also bei dem angekommen, was viele wegen mangelnder Finanzen und einem zunehmenden Pfarrermangel, insbesondere was den Nachwuchsmangel angeht, befürchtet hatten. Was mich aber noch mehr erschreckt, ist, dass diese Kürzung der Stellen nur aus dem Blickwinkel der kirchlichen Verwaltung, sprich der »Kirche als Organisation«, gesehen wird. Denn bislang fehlt mir bei allen Einsparüberlegungen eine klare geistliche Vision des Oberkirchenrates für unsere Landeskirche. Es gibt keinerlei geistliche Zukunftsausrichtung, wie Kirche unter diesen Rahmenbedingungen gelebt werden soll. Es scheint, dass sich der Oberkirchenrat damit abgefunden hat, dass die Landeskirche immer kleiner wird. Aber warum wird nicht über missionarische Möglichkeiten gesprochen? Warum wird nicht darüber gesprochen, neue Gemeinden zu gründen? Und dort, wo es getan wird, wollte der Oberkirchenrat die einzige Pfarrstelle, die dafür eingerichtet war, um diese neuen Gemeindegründungen zu begleiten, einfach beenden. Die Synode hat dies insbesonders mit den Stimmen der LG verhindert. Die Menschen sind doch weiterhin auf der Suche nach Sinn und nach Gott. Ihnen ist nur die Institution Kirche fremd (geworden). Die vom Oberkirchenrat ausgegebene Kürzungsquote wirft viele Fragen auf, auf die keine Antworten kommen. Als ChristusBewegung Lebendige Gemeinde wollen wir alles tun, damit Gemeinden zukunftsfähig und lebendig bleiben, damit Menschen gemeinsam Glauben leben können. Dazu braucht es neue Impulse und einen Pfarrplan, der nicht nur den Abbau verwaltet, sondern den Gemeinden geistliche Perspektiven aufzeigt. Denn das ist eben auch kirchenleitendes Handeln ...

Dr. Friedemann Kuttler

coworkers
Projekte. Fachkräfte. Freiwillige.

Zusammenbringen.

Mit Gott die Welt bewegen -
betend, dienend, gemeinsam.

www.coworkers.de

coworkers
Projekte. Fachkräfte. Freiwillige.

Bio-Anbau in den Anden.

Agraringenieur (m/w) für Ecuador gesucht!

Christliche Fachkräfte International e.V. entsendet unter der Dachmarke Coworkers Fachkräfte in die weltweite Entwicklungszusammenarbeit

www.coworkers.de/bioanbau

Internationale Hochschule Liebenzell IHL

Studieren mit weltweitem Horizont

B.A. Evangelische Theologie

B.A. Theologie / Pädagogik im interkulturellen Kontext

B.A. Theologie / Soziale Arbeit im interkulturellen Kontext

M.A. Evangelische Theologie

M.A. Theologie – Gemeinde – Weltchristenheit

www.ihl.eu

NEU ab 2023* englischsprachiger B.A. Theology / Development Studies

*Vorbehaltlich einem erfolgreichen Abschluss der Akkreditierung.

CONNECTED #LK22

WILLOW CREEK LEITUNGSKONGRESS 25. – 27. AUG 2022

LEIPZIG

25.–27. August 2022

Anmeldung unter
www.willow-creek.de/lk22

Als ChristusBewegung Lebendige Gemeinde sind wir dabei.
Trefft uns am Stand C04

BEZIRK BACKNANG/WAIBLINGEN
Christsein in der Klimakrise
Matthias Riedel, Studienleiter
am Albrecht-Bengel-Haus
Jakob-Andreä-Haus,
Alte Rommelshauser Straße 20, 71332 Waiblingen
LG Bezirk Backnang/Waiblingen
Fr, 7. Oktober, 20 Uhr

BEZIRK BÖBLINGEN/HERRENBERG
Abendbibelschule in Herrenberg
Gott lenkt die Weltgeschichte – das Buch Daniel
Maike Sachs, Thomas Maier, Dr. Rolf Sons
und Prof. Dr. Volker Gäckle
Haus der Süddeutschen Gemeinschaft Herrenberg
Mo, 7. November – Do, 10. November, 19.30 Uhr
www.lebendige-gemeinde.de/boeblingen-herrenberg/

BEZIRK CRAILSHEIM/BLAUFELDEN/ WEIKERSHEIM
Vortrag: Gottes Friede in einer friedlosen Welt und Bericht von der Landesynode
Dr. Markus Ehrmann und Dekan Siegfried Jahn
Evang. Gemeindehaus Satteldorf,
Untere Gasse 2, 74589 Satteldorf
Di, 25. Oktober, 19.30 Uhr
www.lebendige-gemeinde.de/
crailsheim-blaufelden-weikersheim/

BEZIRK KÜNZELSAU/SCHWÄBISCH HALL/ GAILDORF
Konzert mit Sefora Nelson
Weinbrennerhalle Untermünkheim,
Im Bühl 3, 74547 Untermünkheim
LG Bezirk Künzelsau/Schwäbisch Hall/Gaildorf
So, 9. Oktober, 19 Uhr
www.lebendige-gemeinde.de/
kuenzelsau-schwaebischhall-gaildorf/

BEZIRK LEONBERG/DITZINGEN
Wie Kirche sich nicht nur um sich selbst dreht
Geistliche Perspektiven für morgen
Pfr. Matthias Hanßmann und
Landessynodale Ute Mayer
Haus der Begegnung,
Eltinger Str. 23, 71229 Leonberg
LG Bezirk Leonberg/Ditzingen
So, 25. September, 19 Uhr
www.lebendige-gemeinde.de/leonberg-ditzingen/

Bitte prüfen Sie im Vorfeld der Veranstaltungen noch einmal,ob diese aufgrund der momentanen Situation stattfinden kann.
Informationen dazu und weitere aktuell geplante Veranstaltungen auf
www.lebendige-gemeinde.de/veranstaltung/

Einfach gemeinsam – you'll never walk alone

David Kadel
Mentalitäts-Trainer
und H.E.R.Z.E.N.S-Coach

Corinna Schubert
Pfarrerin
churchconvention

Ernst-Wilhelm Gohl
Landesbischof,
Stuttgart

Tagung für Kirchengemeinderäte

27.–28. Januar 2023
Schönblick, Schwäbisch Gmünd

Veranstalter und Anmeldung:
Die Apis
Evangelischer Gemeinschaftsverband
Württemberg e.V.
E-Mail: seminare@die-apis.de
www.die-apis.de/bildung-und-reisen/kgr-tagung

LEBENDIGE GEMEINDE
ChristusBewegung

In Zusammenarbeit mit
Lebendige Gemeinde
ChristusBewegung e.V.

Lebendige Gemeinde
ChristusBewegung e.V.
Saalstraße 6
70825 Korntal-Münchingen

Die ChristusBewegung Lebendige Gemeinde ist ein Netzwerk innerhalb der Evangelischen Landeskirche in Württemberg.

LEBENDIGE GEMEINDE
ChristusBewegung

Hat sich Ihre Anschrift geändert?
Gerne nehmen wir Ihre Änderung telefonisch entgegen:
0711-83 88 093 oder per Mail:
gabi.bader@lebendige-gemeinde.de.
Herzlichen Dank für Ihre Mithilfe!

Dieses Magazin können Sie auch online lesen unter: www.lebendige-gemeinde.de/publikationen

Die vielfältige Arbeit der ChristusBewegung Lebendige Gemeinde auf Landesebene und vor Ort wird größtenteils durch Spenden und Vermächtnisse ermöglicht. Wir sind dankbar über die große und treue Unterstützung, die wir über die Jahrzehnte hindurch erfahren haben.

Wenn Sie unsere Arbeit ebenfalls finanziell unterstützen wollen, freuen wir uns über Spenden an folgende Bankverbindung:

Lebendige Gemeinde.
ChristusBewegung in Württemberg e.V.
IBAN: DE 87 6005 0101 0002 356075
BIC: SOLADEST600 BW Bank

Wir sind als gemeinnütziger Verein anerkannt und stellen bei Zuwendungen automatisch eine Spendenbescheinigung aus.
Unser Herr segne Sie und Ihre Gabe. Herzlichen Dank!

LEBENDIGE GEMEINDE
ChristusBewegung

Wir lassen uns von der Sorge um unsere Gemeinden, Gemeinschaften und Kirche nicht lähmen, sondern bleiben mutig, zuversichtlich und getrost.
Wir vertrauen auf Gott, den Vater, der den Lauf der Zeiten lenkt, auf Jesus Christus, den Herrn der Kirche, der seine Gemeinde zum Ziel führt, und auf das Wirken des Heiligen Geistes, der uns Wege zeigen wird, die wir heute noch nicht kennen.

Epilog aus »Zehn Zukunftsmpulse – Was wir heute brauchen, um morgen Lebendige Gemeinden zu haben«

Foto: Helena Lopes on Unsplash